

Alpine Architektur - Eine Utopie/ A Utopia

[Matthias Schirren, Bruno Taut]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 7/8: **Vázquez Consuegra et cetera**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alpine Architektur

Matthias Schirrens Neuausgabe von Bruno Tauts
1919 publizierter Utopie

«Indem Tauts Empathie Berge, Erdrinde und Sterne, kurz die Welt, den ewigen Gesetzen der Kunst unterworfen sehen wollte, behauptete er eine moralische Dimension der Welt wie der Kunst gleichermassen. In dieser Behauptung ungleich mehr als in etwaiger Megalomanie liegt der wahre utopische Kern der alpinen Architektur, mit dem sie bis heute Gültigkeit hat, über alle bloss persönlichen Bedingungen ihrer Entstehung hinweg.»¹

Wenn die Moral der konkreten Handlung, dem notwendigen Sich-Verhalten eine Richtung gibt und zwar eben die Richtung des moralisch «Richtigen», dann wird in diesem Kommentar zur Alpinen Architektur behauptet, dass für ihren Verfasser, den Architekten Bruno Taut die Welt den Gesetzen der Kunst dann gehorche, wenn beide durch Handeln und sich Verhalten moralische «Dimension» erhalten. Darf man vermuten, dass der Kommentator Matthias Schirren mit «Dimension» zugleich auch Form meint, dass Taut dementsprechend die wechselseitigen Verbindungen zwischen der Welt und der Kunst in ihrer Gesetzmässigkeit als eine moralische Form betrachtete?

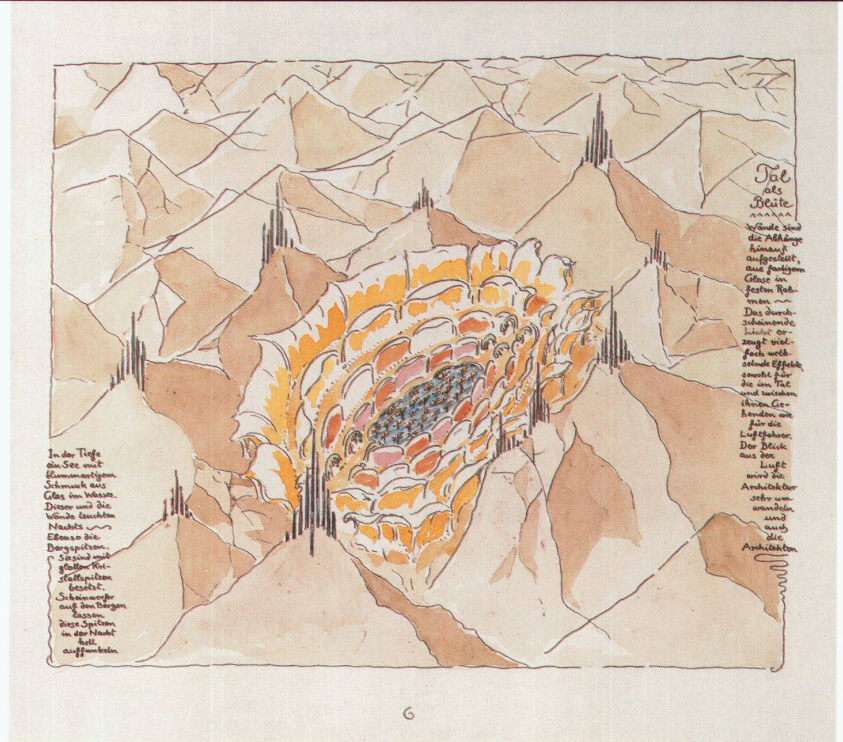
Matthias Schirren lässt in seiner Einführung zur Neu-Auflage der «Alpinen Architektur», die 1919 – atlantengross – erstmals der Öffentlichkeit übergeben wird, keinen Zweifel an der für ihn zentralen utopischen Behauptung dieser eigentümlichen, den Betrachter, die Betrachterin immer noch leicht schwindlig zurücklassenden Publikation. Und so klärt die sorgfältig gestaltete Edition des Hauses Prestel nicht nur über den ideen- und kulturgeschichtlichen Hintergrund dieser vom Bergsee zum grossen Nichts reichenden Wanderung auf. Sie bietet zugleich individuelle Kommentare zu jedem farbig reproduzierten Blatt und führt so umfassend in die eigentüm-

liche Welt der Ent-Würfe Tauts und der von ihm jedem Entwurf auch schon beigegebenen schriftlichen Erläuterungen ein. Matthias Schirrens Recherchen rekonstruieren zu diesem Zweck die persönlichen Lebensumstände Tauts zum Zeitpunkt der Abfassung des Werkes, sie verweisen auf seine mystische Ausdeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit und deren Zusammenhang mit der emphatischen Deutung von Naturformen, wie sie in der «Alpinen Architektur» auch geboten wird, sie betonen die zentrale Bedeutung der Dichtungen Paul Scheerbarts für Inhalt und architektonische Anlage der gesamten Publikation und sie erläutern ausführlich die Bedeutung der Theorien des Psychophysikers Gustav Theodor Fechner zur Allbeseelung und zur Assoziationsfähigkeit als «ästhetische und weltanschauliche Klammer der Alpinen Architektur».²

Eingebettet in dieser Klärung der Grundlagen wird eine Verdeutlichung von Aufbau und Struktur des Werks, die sehr schön vor Augen führt, inwieweit die Alpine Architektur von ihrem Verfasser nicht als ein Buch über, sondern selbst «bereits als eine Art Architektur konzipiert worden war».³

Empathie

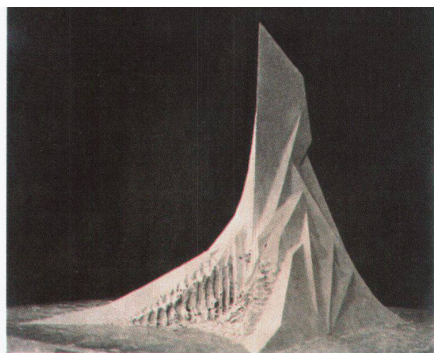
Man staunt angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der die Verbindung von Materiellem und Immateriellem in den Zeichnungen der «Alpinen



Bruno Taut: Tal als Blüte

Architektur» gelingt und deren moralische Form gefeiert wird. Vor dem aktuellen Hintergrund der paradoxen Situation von technisch verbesserten Möglichkeiten des Entwurfs virtueller (Computer-) Welten einerseits und der häufig zu beobachtenden Selbstbeschränkung auf die Simulation schon oft gedachter und gesehener Formen/Haltungen/Lebensentwürfe andererseits erscheint die «Alpine Architektur» mit ihren Vorschlägen für Sternentwurf, Erdrindenbau, Alpenbau in den Mitteln freier, weil weitaus radikaler in ihrer Gedankenwelt. Matthias Schirren weist zu Recht darauf hin, dass diese Radikalität nicht als megalomane Grössenwahn zu deuten ist, nicht als Architekten-Wunsch, nun auch noch die Spitze des Matterhorn zu «piercen». Vielmehr geht es um die unhintergehbare Tatsache, dass die Menschen nicht nur der scheinbar unberührtesten Natur, sondern auch dem bereits Gebauten gegenüber sich verhalten müssen. Dieses Sich-Verhalten ist für Taut – ganz im Sinne der Überzeugungen Fechners – als Empathie denkbar und formbar. Erdrindenbau und Alpenbau sind insofern Metaphern für die Aufmerksamkeit des Menschen gegenüber der Natur; betrachtet man sie, verändert sie sich, wird Teil menschlicher Kultur.

Die Freiheit und Radikalität der in der Alpinen Architektur zur Darstellung gebrachten Archi-



Wassili Luckhardt, Formphantasie, 1920

tekturen und Strukturen waren es wohl, die Erich Mendelsohn zu folgender Kritik veranlassten: «Mir scheint hier die gedankliche Empfindung über dem Willen zu stehen, solchen Plan zu verwirklichen. Hier steht das ideale Erlebnis über dem Räumlichen. Die Gesinnung steht über der Formkraft, der Geist über der Form selbst.»⁴ Es muss nun als Zufall bezeichnet werden, dass die Rezensentin sich zeitgleich mit einem Aufsatz von Niklas Luhmann zu «Zeichen als Form» beschäftigt hat.⁵ Und wie so manchmal entpuppte sich auch in diesem Fall gerade die unfreiwillige Parallelität als Brücke und Anregung zu veränderten Sichtweisen. Luhmanns Versuch, die Differenz zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem, bei gleichzeitig immer auch mitgeführtem Sinn-Bezug zur Welt, als Zeichen zu deuten und damit diesen komplexen Verweis-Zusammenhang als Form zu verstehen, hat in den Zeichnungen Tauts plötzlich einen Widerhall gefunden. Tauts seltsam un-konkret bleibenden Darstellungen – in den Worten Mendelsohns, es sei hier «die gedankliche Empfindung» wichtiger als die «Form selbst» – scheinen tatsächlich Formen nicht so sehr als plastische Durchdringung räumlicher Konfigurationen zu realisieren, wie etwa

die von Matthias Schirren abgebildeten Formphantasien der Brüder Luckhardt. Tauts Formen-Welt funktioniert anders: sie funktioniert als Verweis-Zusammenhang. Erst in der Differenz und im gleichzeitigen Zusammenhang zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem entsteht das «Zeichen als Form», als auch Gedachtes und Erwünschtes: «Blumenartige Glaskristalle in den Tiefen», «Grottenstern mit schwebender Architektur», «Monte Rosa Bebauung, Glaslocke in gläsernen Streben...».⁶

Die Zeichnungen bedürfen der schriftlichen Erläuterung, um den Abstand zwischen Bezeichnendem und Bezeichneten wenigstens etwas zu verkleinern. Genau aus dieser Spannung lebt die «Alpine Architektur». Die Fähigkeit, die Idee des Zusammenhangs von Welt und Kunst in der Differenz zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem nachzuvollziehen, könnte man nun schliessen, ist Empathie. «Die Bedeutung der Alpinen Architektur als Schöpfungsbuch des deutschen Funktionalismus... der das Entwerfen von Bauten als ein anonymes, dem natürlichen Wachstum entsprechendes Verfahren ansehen wollte, das der empathisch begabte Architekt aus der Natur selbst imaginieren kann, ist kaum zu überschätzen.»⁷

Empathie schliesst also den Kreis: Form im weitesten und eben auch moralischen Sinne entsteht überhaupt erst durch Empathie. Damit erhält Form eine dynamische Bedeutung: diese «offene» Anlage der «Alpinen Architektur» in ihren vielfältigen Verästelungen nachvollziehbar zu machen und gleichzeitig in ihrer Offenheit zu erhalten, das heisst ihre grundsätzliche Modernität herausgearbeitet zu haben, das ist dem Kommentar Matthias Schirrens zu verdanken. Bettina Köhler

Matthias Schirren, Bruno Taut: Alpine Architektur – Eine Utopie / A Utopia, Prestel, München 2004, dt./engl., 128 Seiten, broschiert, 30 x 24 cm, 60.40 Fr./34.95 €, ISBN 3-7913-3156-6.

¹ Matthias Schirren, Empathie und astrale Phantastik, die ästhetisch-moralische Dimension der Alpinen Architektur, in: Matthias Schirren Bruno Taut: Alpine Architektur, Prestel, München 2004, S. 21f.

² Schirren, 2004, S. 15.

³ Schirren, 2004, S. 10.

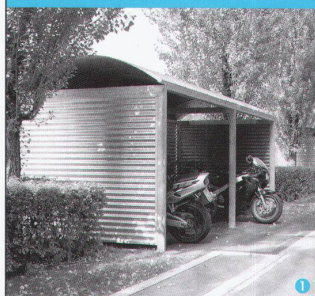
⁴ Mendelsohn, zitiert in: Schirren, 2004, S. 20.

⁵ Niklas Luhmann, Zeichen als Form, in: Probleme der Form, Hrsg. Dirk Baecker, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1993, S. 45–69.

⁶ Taut, zitiert in: Schirren, 2004, S. 103, S. 67, S. 82.

⁷ Schirren, 2004, S. 23.

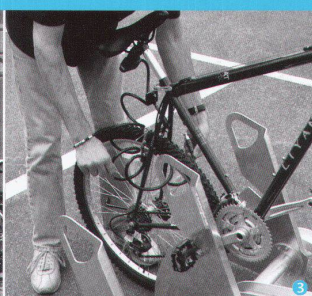
Bestes Mobiliar für Aussenräume



1



2



3

Von der Nr. 1 in der Schweiz:

- ① Techno – modularer Unterstand, auch mit Schiebetüren lieferbar
- ② BWA bausystem® – filigran und zeitlos, von Architekten entworfen
- ③ PedalParc® – sicher und genial einfach

Innovative Veloparkier-, Überdachungs- und Absperre-Systeme

velopa

Velopa AG

Limmatstrasse 2, Postfach
CH-8957 Spreitenbach

Tel. +41 (0)56 417 94 00
Fax +41 (0)56 417 94 01

marketing@velopa.ch
www.velopa.ch